

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 27

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpf-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpf

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.--
Ausland:
6 Monate Fr. 24.--, 12 Monate Fr. 45.--
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.

Der Mensch ist frei geboren,
und dennoch liegt er überall
in Ketten. Rousseau

Friedrich Salzmann:

Seine Exzellenz empfängt nicht

Nachricht aus zuverlässiger Quelle: In der Sowjetunion gibt es ungefähr 600 Straflager mit etwa 3 Millionen Insassen total; davon sind wegen Ueberzeugungsdelikten schätzungsweise 1,5 Millionen inhaftiert.

Geht uns das etwas an? Sollten wir nicht zuerst bei *uns* ...? Pardon: das tun wir ja, und wenn wir den Zeigefinger nach Osten richten, steht nirgends geschrieben, daß wir ihn nicht das nächste Mal, ebenso kritisch, gegen den Westen oder auch unsre eigene Brust wenden. Bleibt also vorbehalten!

Diesmal zeigen wir gegen Osten, bewußt und notwendigerweise, denn ein Staat, der im innern geistige Opposition gewaltsam unterdrückt, wird auch in seiner Politik gegen außen vor allem zum Einsatz von Macht neigen. So wird die Verletzung der Menschenrechte in einem Staat immer auch zu einem Hindernis auf dem Wege der zwischenstaatlichen Verständigung. Deshalb geht es uns etwas an.

Abgesehen davon aber ist die polizeiliche Unterdrückung der Opposition ein Gedankenfehler. Da müssen wir uns sogar in Gegensatz zu Gottfried Keller stellen, der – tröstlich für Diktatoren – einst dichtete: «Nicht wahr, ihr alle, die ihr Herrscher heißt, es ruht sich süß auf unterdrücktem Geist.» Diese Zeiten sind nun einfach vorbei, auch wenn man das noch nicht überall gemerkt hat. Man kann Martschenko, man kann Ginsburg, Galanskow, Daniel und Dobrowolski verfemen und einsperren – es wird nichts nützen. Denn erstens wirbt und wirkt ihr Geist weiter, außerhalb der Straflager, für eine Heimat des Rechts und der Freiheit, und zweitens kann von «süßer Ruhe» der Herrscher schon längst keine Rede mehr sein. Es gibt da ein grausames aber gerechtes Gesetz: Wer dem Bürger das Recht verwehrt, auf legale Weise, mit den friedlichen Waffen geistiger Auseinander-

setzung Nein zu sagen zu Maßnahmen der Regierung, der drückt ihm andere Waffen in die Hand; wer den Geist knebelt, ruft der Gewalt. Kleine Nebenfrage in diesem Zusammenhang: War es denn unter den Zaren anders? Daß gewisse Leute so viel Mühe haben, einfache Lektionen der Geschichte zu lernen!

Ich will nicht unhöflich sein, aber ich frage mich, inwieweit Seine Exzellenz Anatoli Tschistiakow, der Sowjetbotschafter in der Schweiz, zu diesen Unbelehrbaren gehört. Was den Fall verschlimmert, ist der Umstand, daß er sich anscheinend nicht belehren lassen will. Wir haben es nämlich versucht. Wir: über 50 keineswegs übelbeleumdeter Frauen und Männer. Wir schrieben ihm einen Brief, am 3. April dieses Jahres, und baten um eine Unterredung über die Lage der politischen Häftlinge in den Zwangsarbeitslagern der Sowjetunion. Wir nannten einige der uns bekannten Namen und fragten an, ob es einer Gruppe von uns ermöglicht werden könnte (oder Vertretern des Roten Kreuzes), einige dieser Lager zu besuchen, um sich an Ort und Stelle zu informieren.

Der Herr Botschafter hat nicht geantwortet. Für ihn die bequemste Art der Erledigung, für uns aber Anlaß zur Frage, ob er sich damit nicht auf die Seite der «Herrscher» stellt, von denen Gottfried Keller sprach.

Wir selbst, Unterzeichner eines simplen Briefes, konnten Seine Exzellenz offenbar nur wenig beunruhigen. Wir werden dennoch nicht vor der Botschaft demonstrieren. Die wirksamere Beunruhigung wird früher oder später aus anderer Himmelsrichtung kommen, denn die Dokumente des geistigen Widerstands aus dem Innern der Sowjetunion selber mehren sich von Tag zu Tag. *Es ruht sich nicht mehr süß auf unterdrücktem Geist* – vielleicht meldet Tschistiakow diese unsere Auffassung nach Moskau, auch ohne uns empfangen zu haben.